

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 27 (1959)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Auflehnung gegen den Puritanismus  
**Autor:** F.K.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-567743>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Auflehnung gegen den Puritanismus

*Der englische Korrespondent des «Tagesanzeigers», Zürich, berichtet hier über eine sehr erfreuliche Nachwirkung des beschämenden Ausgangs der Debatte im englischen Unterhaus über den Wolfenden Report. Der Stein ist im Rollen — er wird nicht mehr aufzuhalten sein.*

*F. K. London, 19. Januar.*

Die konservative Regierung hat ihr Versprechen, «das Volk freizusetzen», auf wirtschaftlichem Gebiet voll eingelöst. Die Zwangswirtschaft ist, soweit sie auf sozialistischen Ideologien beruhte, aufgehoben worden. Die Öffentlichkeit will aber mehr. Sie will von jener Bevormundung des Privatlebens befreit werden, die aus weit zurückliegenden Zeiten stammt und deren Abschaffung mit der wachsenden Wirtschaftsfreiheit — und Wirtschaftswohlfahrt — in den Vordergrund rückt. Die *Erbschaft des viktorianischen Puritanismus* wird als *unerträglich lästig* empfunden.

Die Bewegung verläuft nicht nach der Parteilinie, sie hat Gegner und Anhänger in beiden Hauptparteien; aber ihr jetziges Hervortreten hat etwas mit Parteipolitik zu tun. Die Erklärung liegt in den *bevorstehenden Wahlen*. Während die sozialistischen Reformer leisetreten, weil sie sich nicht dem Verdacht aussetzen wollen, Umstürzler von Moral und Sitte zu sein, halten es die konservativen Reformer für nützlich, wenn ihre Partei nicht als blind reaktionär oder starr traditionsgebunden erscheint...

Die *konservative Reformgruppe* befasste sich in der letzten Ausgabe ihres Organs mit dem Puritanismus, den sie als Versuch definiert, «Moral durch Gesetz zu erzwingen». Das ganze Problem ist grundsätzlich durch den *Bericht* eines Komitees über *Prostitution und Homosexualität* aufgerollt worden. Das Komitee war vom fundamentalen Standpunkt ausgegangen, dass es streng zwischen «Sünde» und «Verbrechen» unterscheiden müsse und dass das Gesetz nur gegen Verbrechen einschreiten dürfe. Diese Ansicht ist in den seitherigen Aussprachen von den höchsten kirchlichen Autoritäten als richtig anerkannt worden. So sagte der Erzbischof von Canterbury als Oberhaupt der anglikanischen Kirche, es sei das Grundrecht jedes Mannes, dem von ihm selbst aufgestellten Moralkodex zu folgen; auch wenn er damit sich selbst (aber natürlich keinem andern) schade, müssten Gesellschaft und Strafgesetzbuch dieses Recht genau respektieren. Prostitution und Homosexualität sind jedoch komplizierte Probleme, und die Stellungnahme dazu hängt nicht davon ab, ob man ein Puritaner ist oder nicht. Die Reformer reiten vielmehr auf einer Woge allgemeiner und — namentlich in der jungen Generation — heftiger Auflehnung gegen das *Gouvernantenhafte in vielen englischen Gesetzen*. Sie bestreiten, dass Väterchen Staat am besten weiß, was für den Bürger in seinem Privatleben gut ist. — —

Die im englischen Gesetz verankerte Beschränkung des Alkoholverkaufs auf wenige Stunden hat zum Entstehen vieler tausend sogenannter *Trinkclubs* geführt, die zu allen Stunden frequentiert werden können und oft von zweifelhaften Elementen geleitet und von noch zweifelhafteren besucht werden. Sie sind in einem Masse die Treffpunkte von Laster und Verbrechen geworden, wie es die Wirtshäuser nie waren.

Die konservativen Reformer bleiben allerdings bei solchen Eingriffen in das, was man als Frage des Benehmens bezeichnen könnte, nicht stehen. Sie haben die Öffentlichkeit, einen guten Teil der Partei und sicher die Kirche mit einem Vorstoß für *radikale Scheidungsreform* überrascht. Es solle zwei Ehetypen geben: die ewig bindende sakrale und die auflösbar vertragliche. «Wenn die Partner einer Vertrags-ehe diese auflösen wollen, sollen sie ihre Scheidung ebenso registrieren können wie ihre Heirat. Die „Sakramentalisten“ dagegen sollen die Ehe nach dem Gebetbuch abschliessen und ihre Verbindung zu einer wahren und heiligen werden lassen.»

Noch in einer anderen Hinsicht gehen die Reformer weit über das hinaus, was zu einem Kampf gegen den Puritanismus in der mehr harmlosen Auslegung dieses Begriffes gehört. Sie befürworten im Einklang mit dem erwähnten Komiteebericht, dass «einvernehmlich und privat betriebene Homosexualität» zwischen Erwachsenen *straffrei* werde. Die Regierung hat diese Empfehlung in einer kürzlichen Unterhausdebatte mindestens vor weiterer Prüfung abgelehnt. Sie wird auch keine einschneidende Scheidungsreform in ihr Wahlprogramm aufnehmen. Aber die jetzige Diskussion wird zur Erkenntnis beitragen, dass sich die Voraussetzungen für viele in Gesetzesform kodifizierte Überbleibsel des Puritanismus gründlich geändert haben. Der Beobachter wird hinzufügen, dass er sich keinen größeren Widerspruch vorstellen kann als denjenigen zwischen der Laxheit gewisser Sitten und den Gouvernantengesetzen, durch welche eben diese Sitten behütet werden sollten...